

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 16

**Artikel:** Frühling

**Autor:** Fontane, Theodor

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635985>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 16 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

17. April 1937

## Frühling

Nun ist er endlich kommen doch  
im grünen Knospenschuh.  
„Er kam, er kam ja immer noch“,  
die Bäume nicken sichs zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,  
nun treiben sie Schuß auf Schuß;  
im Garten der alte Apfelbaum  
er sträubt sich, aber er muß.

Wohl zögert auch das alte Herz  
und atmet noch nicht frei,  
es bangt und forgt: „Es ist erst März,  
und März ist noch nicht Mai.“

O schüttle ab den schweren Traum  
und die lange Winterruh,  
es wagt es der alte Apfelbaum,  
Herz, wag's auch du!

Theodor Fontane.

## JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

16

„Und Sie?“  
„Ich tanze schlecht. Und ich tanze eigentlich nicht gern, eben  
weil ich schlecht tanze.“  
„Nein, umgekehrt“, sagte Jo. „Aber was können Sie denn?“  
„Ich?“ Er lächelte. „Meinen Sie Sport oder Kunst oder..“  
„Diesmal Sport. Aber wissen Sie, es ist mir im Grunde  
ganz einerlei, was Sie treiben. Nur Cello möchte ich Sie gerne  
spielen hören.“  
„Cello? Aber das können Sie ja heute abend noch haben.  
Handmann begleitet sehr gut, ein Cello hat er von seinem  
Vater her, wenn Sie es also wünschen...“

„O herrlich. Das ist herrlich. Ja, heute abend, nicht wahr,  
wenn mich Handmanns noch eine Nacht behalten wollen,  
muß ich sagen.“ Nun wurde Jo plötzlich lebendig und wußte,  
was sie reden wollte und war voll eifriger Zuhörens bei allem,  
was Andreas ihr erzählte. Als ob eine verborgene Quelle unter  
Laub und Wurzeln sich plötzlich entschlossen hätte, ans Licht  
zu gelangen. Wie auf der Landstraße plauderte sie, frisch vom  
Herzen weg. Die Unwesenheit der beiden Armen mochte auf  
ihr gelastet haben, und das Mitleiden mit den beiden schwer-  
beladenen Menschen, die Unwesenheit Zumbrunns in dieser  
Umgebung — sie war plötzlich wie erlöst.

„Ich gehe nicht gerne in Konzerte. Einer sitzt so am andern,  
und wenn einer den Schnupfen hat, muß man ihn mitmachen.  
Und wenn jemand auf dem Stuhl herumräkelt, kann man nicht  
zuhören... aber daheim, und wenn jemand singt oder spielt,

den ich ... der ... der etwas kann, das ist doch ganz etwas  
anderes. Ich freue mich auf heute abend, ich freue mich so, Sie  
spielen zu hören, Herr Zumbrunn.“

„Ich heiße Andreas“, betonte er. „Altmodisch, nicht wahr?“

„Ach, was tut das, es ist ein schöner Name. Wenn Sie zum  
Beispiel Siegfried hießen? Wie der Drachentöter. Ich kann dies  
Epos nicht leiden. Der Siegfried betrügt die Brunhild, und der  
Gunther betrügt seine zukünftige Frau, und der Hagen betrügt  
die Kriemhild, um den Ort oder Platz zu erfahren, wo er durch  
das Drachenblut nicht ganz geschützt ist. Um ihn zu ermorden,  
nämlich. Und dann der furchtbare Schluß: Kriemhild tötet und  
verbrennt ihre ganze Familie, der Hagen schlägt noch schnell  
Esel und Kriemhilds Kind den Kopf ab. Oh, es ist ein furcht-  
bares Gedicht.“

„Die alten Verse sind schön. Die Gestalten sind groß ge-  
zeichnet...“

„Ja, ja, aber was für Menschen sind es! Ach ich lasse mich  
nicht bekehren. Das war gut für damals.“ Sie machte eine  
Bewegung, als würde sie etwas über die Achsel ins Unendliche.

Der Lehrer kam. Zumbrunn sprach von Jos Wunsch, und  
Handmann, wie seine Frau, freuten sich aufrichtig auf den  
Abend und Jos verlängerte Unwesenheit.

Der Abend kam. Andreas spielte so, daß Jo mit gefalteten  
Händen wie geistesabwesend zuhörte. So ergriffen war sie, daß  
ihr die warmen Tränen über die Wangen ließen. Sie wischte  
sie schnell mit dem Handrücken weg, aber Andreas hatte sie